

Georg Christoph Oerthling

Matth. XXVII, 62. - XXVIII, 15. in Rücksicht auf die übrigen Evangelisten und die dagegen gemachten Einwürfe

Rostock: gedruckt in der Müllerschen Officin, 1791

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1003401473>

Druck Freier  Zugang



RU theol. 1791

Derthling, G. E.

30
Un. Rost. 1791

Matth. XXVII, 62.—XXVIII, 15.

in Rücksicht

auf die übrigen Evangelisten

und

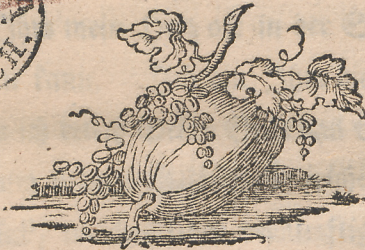
die dagegen gemachten Einwürfe

erkläret

von

G. C. Derthling

d. G. G. R.



Rostock,

gedruckt in der Müllerschen Dfficin. 1791.

1771

1771

in

auf die

aus

die

von

aus

1771

Universitätsbibliothek Rostock



1771



Vorerinnerung.

Sch trage durch diese kleine Schrift eine Schuld ab, welche ich übernahm, da der Herr Hofrath Richelmann mir gütigst eins von den Sächsischen Stipendien ertheilte. Mir ist diese Pflicht desto angenehmer, da ich dem Herrn Hofrath den Dank, welchen Ihm mein Herz oft in der Stille weihete, nun öffentlich abstatte kann. Ich bin Ihm diesen Dank um so mehr schuldig, da ich durch Seine Güte das Glück genoss, mir mehrere Aufklärung meines Geistes und früher als sonst zu verschaffen; ein Glück, welches jeder vernünftig Denkende nicht hoch genug zu schätzen weiß. Der Herr Hofrath betrug sich bey dieser Ertheilung so edel, als nur ein Mann von der rechtschaffensten Denkungsart konnte, und machte mir durch Seine besondre Gewogenheit das Geschenk doppelt schätzbar. Gerne



erfülle ich daher die Pflicht: „vor der Auszahlung des Geldes
 „für das 3te Jahr einen Beweis, daß ich das Empfangene
 „nicht schlecht angewandt habe, zu liefern.“

Ich wählte die Materie, welche ich hier abgehandelt habe,
 deswegen, weil sie mir stets für den Theologen eine der schwer-
 sten zu seyn schien, und weil mir die dagegen gemachten Zwei-
 fel und Einwendungen, ehe ich mit den Antworten der
 Gelehrten auf dieselben bekannt war, selbst zum Theil unbe-
 antwortlich schienen, welches in Absicht der Schwierigkeiten in
 der Geschichte auch dem Herrn Ritter Michaelis nach seinem
 eigenen Zeugniß begegnet *). Selbst die Beantwortungen
 der Zweifel, von grossen Männern bearbeitet, waren wegen
 vieler Hypothesen und anderer Sachen, die nicht mit meinen
 Ideen von der Auferstehungsgeschichte übereinkamen, nicht so,
 daß mir die Widersprüche gehoben schienen. Ich wählte sie
 daher auch deswegen; besonders aber, weil die Sache, so wie
 ich glaube, für jeden Christen die wichtigste ist, da meiner
 Meinung nach das Christenthum mit der Wahrheit oder Falsch-
 heit dieser Geschichte steht oder sinkt; wie selbst Paulus schon
 I Cor.

*) J. D. Michaelis Erklärung der Begräbnis- und Auferstehungs-
 geschichte u. s. w. im Anfang der Vorrede.



I Cor. 15, 14. 15. 17. behauptet. Nicht allein wegen des Wunders, wobey sich Gottes Allmacht so deutlich wirksam bewies, sondern weil, wenn Jesus nicht auferstanden wäre, diejenigen Recht hätten, die ihn beschuldigen, daß er nicht göttlicher Gesandte, nicht Prophet, noch Messias, sondern ein irreführter Schwärmer, oder vorsätzlicher Betrüger sei.

So entstand also diese kleine Schrift, deren Gegenstand ich auch zu meiner eigenen Beruhigung durchdachte, und wozu ich gegen die Erzählung der Evangelisten die Einwürfe in:

dem fünften Fragment aus G. E. Lessings viertem Beytrage zur Geschichte und Literatur u. s. w.

und zur Vertheidigung derselben die vorzüglichsten Beantwortungen des Fragments, nämlich:

J. D. Michaelis Erklärung der Begräbniß- und Auferstehungsgeschichte Christi u. s. w. 1783.

G. Less Auferstehungs-Geschichte nach allen 4 Evangelisten 1779.

und:

die Auferstehungs-Geschichte unsers Herrn Jesu Christi u. s. w. von J. F. Plessing 1786.

benutzte. Die Einwürfe in dem Fragment sind nicht allemal

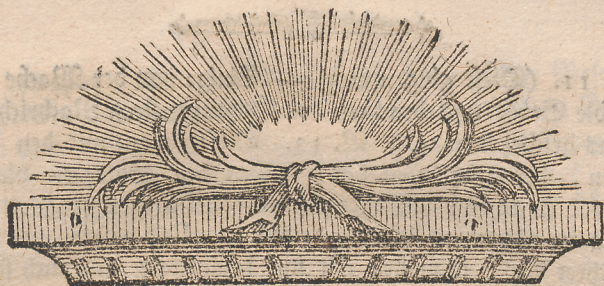


wörtlich, sondern oft dem Sinn nach kurz angegeben, da sie sonst für diese Schrift zu weitläufig gewesen wären. Aber eben so wenig wird man von mir verlangen, daß ich mich auf Seitenblicke des Verfassers z. B. Seite 451. „die Apostel, denen die Geheimnisse Gottes offenbahret heißen“ einlasse; weil nur die vermeintlichen Widersprüche zwischen Matth. 27, 62.—28, 15. und den übrigen Evangelisten Gegenstände dieser Schrift seyn können. Aus eben der Ursache darf ich auf die mit jenen verwickelten Einwurfe im Fragment, wie der S. 448.—50, von der heimlichen unbekanntem Auferstehung Jesu, Rücksicht nehmen.

Ich darf hier nichts weiter hinzufügen, als daß ich noch einmal dem Herrn Hofrath Richelmann, überhaupt allen den würdigen Männern, die an meinem Schicksal stets grossen Antheil nahmen, auch besonders dem Herrn Sekretär Lüders, welcher mich stets mit vieler Freundschaft und Beweisen Seiner Liebe beehrte, meinen aufrichtigsten Dank abstatte und mich hochachtungsvoll Ihrer fernern Gewogenheit empfehle.



Text:



Text : Matth. 27 , 62. — 67.
28 , 2. 3. 4. 11. — 15.

V. 62. **A**m folgenden Tage, nämlich nach jenem Freytage, gingen die Hohenpriester und Pharisaeer zum Pilatus. **V.** 63. und sprachen : „Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verträger bey seinem Leben sagte : nach drey Tagen werde ich auferstehen.“ **V.** 64. „Gieb also Befehl, das Grab bis auf den dritten Tag in Sicherheit zu setzen, damit seine Anhänger ihn nicht in der Nacht stehlen und bey dem Volke vorgeben : er ist von den Todten auferstanden! Dann wird der zweyte Betrug ärger seyn als der erste.“ **V.** 65. Pilatus antwortete ihnen : „Hier habt ihr eine Wache; bewahret das Grab so gut ihr es zu thun wisset.“ **V.** 66. Sie gingen hin, setzten das Grab durch die Wache in Sicherheit, nachdem sie den Stein verstiegelt hatten.

Matth. 28 , 2. Aber siehe! Es geschah ein heftiges Erdbeben; denn ein Engel Gottes stieg vom Himmel herab, trat hinzu, warf den Stein von des Grabes Thür und setzte sich darauf. **V.** 3. Seine Gestalt war wie ein Blitz, und sein Gewand weiß wie Schnee. **V.** 4. Die Wächter aber bebten von Furcht vor ihm, und wurden, als wenn sie todt wären *).

V. 11.

*) Ich kann mich ohnmöglich entschließen, die letzten 5 Verse, welche zur Geschichte



V. 11. (Diese gingen weg) — Einige von der Wache aber kamen in die Stadt und brachten den Hohenpriestern Nachricht von allem, was geschehen war. **V. 12.** Diese kamen mit den Ältesten zusammen, berathschlagten sich, gaben den Soldaten viel Geld. **V. 13.** und sprachen: „Saget; seine Anhänger stahlen ihn in „der Nacht als wir schliefen. **V. 14.** Und gesetzt, der Landpfleger erfähret dies: so wollen wir ihn befänstigen und euch sicher stellen.“ **V. 15.** Diese nahmen das Geld und thaten, wie ihnen be- gebracht worden; und diese Sage hat sich bey den Juden bis auf diesen Tag erhalten.

V. 62. τῇ δὲ ἐπαύριον, ἥτις ἐστὶ μετὰ τὴν παρασκευὴν. Am folgenden Tage, welcher ist nach dem Freytag.] Wahrscheinlich hat der Evangelist hiedurch sagen wollen, daß es zwar schon am großen Sabbathstage, aber noch, so wie wir sprechen, am Freytag Abend, geschehen sey. Dies rührt von der Juden Rechnung her, die ihren Tag am Abend nach Sonnen-Untergang anfangen.

συναγεῖναι heißt nicht: versamlen, sondern blos: gehen. Michaelis S. 86. 87. οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι. Die Hohenspriester und Pharisaer.] Hierunter haben einige Gelehrten den ganzen hohen Rath verstanden, aber es ist hier keine Beschreibung desselben. Diese würde heißen: οἱ ἀρχιερεῖς, καὶ οἱ πρεσβύτεροι, καὶ οἱ γραμματεῖς. Aus diesen Arten von Leuten bestand nämlich dies Kollegium. Nun finden wir freylich die πρεσβύτεροι Matth. 28,

Geschichte der Wache gehören, wegen des πορευομένων δὲ αὐτῶν im Anfange des 11ten Verses, welches sich auf die Wache bezieht, bis weiterhin wegzulassen. Da die Widersprüche in dem Fragment, welche sich auf den Theil der Evangelien, der hier bearbeitet ist, beziehen, vorzüglich in 2 Haupttheile zerfallen, wovon der eine die Geschichte mit der Wache ausmacht; und die Geschichte der Auferstehung des Matth. weit deutlicher wird, wenn die Verse, welche die Wache betreffen, von den übrigen getrennt werden: so hoffe ich für diese Absonderung desto eher Verzeihung, weil dies überhaupt nicht Uebersetzung, sondern Erklärung der ganzen Stelle seyn soll.



28, 12. erwähnt; aber auch daselbst ist keine völlige Beschreibung des Synedrii; und beyde Stellen können wir nicht zu Einer machen, um darinn den hohen Rath zu finden, weil es gegen die Geschichte wäre, da es nichts heißt, als: die Hohenpriester, mit denen sich einige Pharisäer verbanden, glaubten: es könne bey der Geschichte ein Betrug gespielt werden, und gingen zum Pilatus.

B. 63. *πλανος*, ein Betrüger, Landstreicher] *μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἐγείρομαι.*] Selbst bey dem Verhör kam dergleichen vor 3. B. Matth. 26, 61. vergl. Marc. 14, 58.

B. 64. *καὶ ἔσαι ἢ ἐσχάτη πλάνη χείρων τῆς πρώτης.*] Dies war bey den Juden eine sprichwörtliche Redensart. 2 Petr. 2, 20.

B. 65. *κουσῳδίαν*. Eine Wache] Dergleichen Wachen bestanden nach Römischer Art gewöhnlich aus 16 Mann, wovon 4 und 4 sich bey jeder Nachtwache ablöseten.

ἔχετε.] Dies wird von den Auslegern verschieden übersetzt. Einige nehmen es: ihr habt ja eine Wache und dies könnte dann heißen: ihr habt ja die Tempelwache; oder: ihr habt ja noch die Wache von der Kreuzigung. Aber erstere prägte den Respekt nicht ein, welchen eine militärische hatte, und darum baten sie auch sicher den Pilatus nicht; diese aber war wohl nach der Abnahme der Leichname vom Creuz abgegangen. Es ist daher besser, daß man *ἔχετε* als Imperativ gebraucht, wie es Marc. 9, 50. genommen wird.

B. 66. *πορευθέντες*, sie gingen hin] entweder vom Pilatus nach Hause, oder zum Grabe.

σφραγίσαντες] Dieses Verbum wird sonst mit dem Dativ, hier mit *μετὰ* construiert. Sie versiegelten die Thür entweder mit dem Siegel des Pilatus oder des Synedrii, welche beyde gerichtlich waren. Natürlich hatte man vorher zusehen, ob der Leichnam noch da sey; und, da diese Handlung am Sabbath vorging, das Siegel durch einen der Soldaten, oder einen andern Heiden ausdrücken lassen.

B

Matth.



Matth. 28, 2. *) σεισμός. Ein Erdbeben.] Es ist allen bekannt daß nach einem Stoß mehrere folgen. So war es auch hier. Schon bey dem Tode Jesu war ein Erdbeben gewesen, und wahrscheinlich war bis jetzt die Erde noch nicht ruhig. Es war dies also kein neues Wunder, sondern nur Fügung der Vorsehung, daß der Strich des Erdbebens gerade diese Gegend traf. Vermutlich war dies Erdbeben mit Donner und Blitz vermischt, welches auch sehr häufig ist. Ein Blitz zerschmetterte den Stein, und nun sahe die Wache den Engel, und glaubte, der Engel habe es gethan.

V. 11. αὐτῶν — geht auf die Weiber im 9. und 10. Verse, und gehört eigentlich zur Geschichte der Wache nicht, weswegen ich es auch eingeklammert habe.

idz, siehe] bestimmt nicht genau die Zeit, sondern ist bloße Uebergangs-Formel; denn im erstern Fall würde ein jeder denken: die Wache sey fast zu gleicher Zeit mit den Weibern in die Stadt gekommen. Dies ist aber gegen den Zusammenhang der Geschichte, wie wir weiter unten hören werden. Diese war schon früher in die Stadt gekommen. *

V. 12. συναχθέντες μετὰ τῶν πρεσβυτέρων, sie kamen zusammen mit den Aeltesten] Dies ist eben so wenig, als 27, 62. Beschreibung des hohen Raths. Die Versammlung desselben würde auch hier völlig zweckwidrig gewesen seyn, da hier die größte Verschwiegenheit notwendig war, und man diese weder von allen Beysehern, noch von den Anhängern Jesu unter ihnen, die doch wohl schon bekannt waren, erwarten konnte.

V. 13. οἱ μαθηταὶ ἔκλεψαν αὐτὸν, die Jünger stahlen ihn.] Freylich hatten sie, da sie geschlafen, es nicht gesehen; aber wer anders, als die Anhänger Jesu, konnten seinen Leichnam rauben.

εἶπατε — saget es.] Aber wem? Die Antwort findet sich leicht, obgleich einig auf den Landpfleger, andre auf den Befehlshaber

*) Mit Recht fragt man hier, woher Matth. dies alles wisse, da es vor der Ankunft der Weiber geschah; und man verfällt dabey auf Wunder. Aber ich glaube, daß man diese hier anzunehmen nicht gezwungen wird; da M. es wahrscheinlich durch das Ausplaudern der Soldaten erfuhr; bey welchen die Geschichte für Geld nicht lange, wenigstens nicht Jahre hindurch, Geheimniß blieb.



ber der Soldaten verfallen sind. Den Leuten, euren guten Freunden, sagt es. Auf den Landpfleger kann es nicht gehen, da sie, zufrieden mit dem Vorschlag der Hohenpriester, nachher befürchten: der Landpfleger möge es erfahren; und die Befehlshaber können eben so wenig verstanden werden, weil ein Soldat seinem Officier, besonders bey den Römern, wo die Kriegs-Zucht so scharf war, dergleichen Unordnungen nicht sagen wird.

V. 14. *πέποιθεν αὐτόν*, wir wollen ihn auf irgend eine Art zufrieden stellen.] Dieses war bey dem Pilatus sehr leicht.

v. 15. *καὶ διηρμήσαθη ὁ λόγος ἕως παρὰ ἰσδαίοις μέχρι τῆς σήμερον*, und diese Sage hat sich bey den Juden bis auf diesen Tag erhalten.] Unmöglich kann ich hier denjenigen beypflichten, welche dieses so erklären: Die Bestechung der Wache ist rüchbar geworden; und zwar deswegen, weil sonst der hohe Rath, wenn der Diebstal der Jünger bekannt geworden sey, diese ohnfehlbar bestrast haben würde. Aber der Context leitet, meiner Meinung nach, nur auf den Diebstal der Anhänger Jesu. Auch konnte der hohe Rath sich demohngeachtet nicht unterstehen, die Jünger deswegen anzugreifen, weil er eine Untersuchung hierüber zu vermeiden wünschte.

Diese hier erzählte Geschichte des Matthäus hat der Verfasser der Fragmente nicht bloß zweifelhaft zu machen gesucht, sondern als erschonnene Lüge betrachtet und erklärt. Seine Haupt-Einwürfe gegen dieselbe sind:

1) Wäre die von den Wächtern erzählte Geschichte wahr: so wäre sie der einleuchtendste Beweis der Auferstehung. Die Apostel hätten sich nur allenthalben darauf berufen dürfen. Sie hätten sich dadurch von dem Verdacht, daß der Leichnam von ihnen geraubt worden, unwidersprechlich gereinigt; sie hätten dies bey der Vertheidigung ihrer Lehrsätze für die schlechtern und unannehmbaren Gründe, deren sie sich ohne Nutzen bedienten, als den einzigen siegenden Beweis für ihre Religion gebrauchen können; sie hätten



hätten dadurch das Synedrium überzeugt, Juden und Zebedäen bekehrt. Aber wir finden von dieser Geschichte auch keine Silbe weiter, als hier bey dem Matthäus. Alle andern, Paulus und Petrus selbst, schweigen allenthalben, da sie doch notwendig sich darauf berufen müßten. Sie ist daher nichts als Erdichtung des Matth. um dem Synedrium wegen des Leichnam-Diebstals zu widersprechen; aber eine so ungeschickt ausgefallene Fabel, daß die andern Evangelisten selbst ihn verlassen, und dadurch stillschweigend den Raub der Jünger eingestehen.

Das Argument des Gegners beruht hier vorzüglich auf das Stillschweigen der drey andern Evangelisten. So wie dies aber überhaupt kein Grund zu schließen ist: so beweiset es auch hier nichts. Eben so leicht würde es dann seyn, die Nichtigkeit der Geburt Jesu zu beweisen, da Marcus und Johannes sie nicht erzählen. Matth. ist der einzige Evangelist, bey welchem wir diese Geschichte zu suchen haben; bey den andern dürfen wir sie nicht erwarten. Er schrieb zuerst *) und für Juden. Er schrieb also für solche Leute, die es wohl wußten, wenigstens leicht erfahren konnten, wie es mit dieser Sache zugegangen sey. Er würde als offenbahrer Lügner daher vor aller Augen gestanden haben, wenn er Unwahrheit erzählte. Matth. ist von den 4 Evangelisten allein der Mann für diese Geschichte. Schwiege er, und erzählte entweder Marcus, Lucas oder Johannes sie: so hätte freylich der Verfasser der Fragmente dieses schon eher sagen können, da sie ihre Evangelien für so entfernte Gegenden bestimmen, und Johannes so spät schrieb **).

Aber auch kein Apostel beruft sich darauf; und man darf hier wohl aus dem Stillschweigen der Evangelisten schließen, denn jene sowohl als diese Geschichtschreiber würden ihre ganze Absicht verfehlen, wenn sie diese Erzählung ausließen.

*) Ohngefähr 8 Jahre nach Christi Tode.

***) Die Bemerkung des Fragmentisten, daß die Evangelisten so geschrieben, als wenn sie sich wegen der Hauptsachen, nicht aber wegen der kleinen Nebendinge beredet hätten, paßt hier wahrlich nicht; denn wären die Evangelisten Betrüger: so fänden wir sicher diese Geschichte auch bey dem Marc. und Joh., die das Evangelium des Matth. beyde kannten, angeführt; aber sie fanden sie ihrem Zweck gemäß nicht für nötig.

auslieffen. Und sieht man auf das Betragen des Synedrionums: so muß dieses ganze Kollegium aus 70 Schelmen bestanden haben, da sie einmütig eine falsche That verabredet und dazu auch die Wache verführen. Selbst zu Dumköpfen macht man diese Männer, da man sie eine so handgreifliche Lüge vorwenden läßt.

Ich gebe es zu, daß die Apostel sich nicht auf die Wächter berufen haben, (welches ich aber deswegen noch nicht als wahr annehme); so machen die Gegner doch hier von neuem einen falschen Schluß. Erreichten die Apostel ohne die Erzählung dieser Geschichte ihren Zweck nicht? Sie überzeugen ja in den ersten Tagen über viele Tausende. Dieser Geschichte bedurfte es daher gar nicht zur Ueberzeugung; die Beweise der Apostel waren hiezu in ihren Zeiten hinlänglich. Aber sie beriefen sich auch sicher auf jene Thatsache. Wahrlich! es ist unbillig zu verlangen, daß gerade in den wenigen Reden, wovon vielleicht jede die wir haben, nur eine von tausend, und noch dazu in Skizze, ist, dieses Berufen auf die Bestechung des Synedrionums zu finden seyn soll. Eben so hart urtheilen die Gegner, wenn sie die 70 Glieder des hohen Rathes für Schelme erklären; denn es ist völlig falsch untergeschoben, daß alle 70 um jene That wußten. Die Erzählung im Matth. sagt hievon nichts; sie spricht nur von einigen Gliedern. Selbst wenn es wirkliche Beschreibung des Synedrionums wäre: so würde ich es doch nicht dafür erklären. Ich würde Matth. 27, 41. *) zu Hülfe nehmen, wo wir eben dasselbe finden, wo aber kein vernünftiger Mann behaupten wird, daß alle 70 Beystzer im hohen Rath sich versamlet und Jesum am Creuz verspottet haben. Nehmen nicht stets Einige der Jünger Parthey? Erklären sich selbst von den Vorstehern des Volks nicht viele für Christum Ap. Gesch. 6, 7.? Dies spricht sehr für uns; denn keine Priester würden Christen geworden seyn, Gamaliel würde Ap. Gesch. 5, 34. 2c. nicht für die Apostel gesprochen haben, wenn der Raub derselben völlig erwiesen wäre. Freylich war er Stadt-Gericht, aber deswegen wird er den Jüngern nie vorgeworfen, selbst dann nicht, wenn sie vor Gericht sich auf Jesu

B 3

Auser-

*) In der Parallel-Stelle Luc. 23, 35. kann man schon deutlicher sehen, daß nicht alle gemeint sind.



Auferstehung als auf eine weltfündige Begebenheit berufen? Warum rügt die Obrigkeit dieses nicht, da es ihr nicht unbekannt seyn konnte? Sollten wir nicht billig vermuthen, daß sie die Sache scharf untersucht und die Apostel, wie sie es besonders bey andern Denkenden gewohnt war, nach Befinden der Wahrheit sehr bestraft haben würde? Aber nichts von alle dem geschah. Sie schwieg, obgleich ihre Ehre dabey litt; denn sie fürchtete sich, daß dies nähere Untersuchungen, die bey einer so wichtigen Sache wohl notwendig waren, die sie aber zu vermeiden wünschte, hervorbringen mögte. Freylich mögen die mit der Bestechung unbekanntem Mitglieder genug hierauf gedrungen haben, aber dieses wußten die andern, noch dazu Häupter des hohen Rathes, wohl zu verhüten. Allein selbst diese Männer mögte ich wegen ihres Verruges nicht für Schelme halten. Ihnen war es unmöglich, daß Jesus erstanden sey, er mogte sich blos dieser, oder tausend Wachen gezeigt haben. Sie glauben die Sache nicht, und bestechen, um der dummen, furchtsahmen, getäuschten Wache Erzählung vorzubeugen, dieselbe und bereben sie zu einer Lüge, die sich nach und nach heimlich verbreiten und der Apostel Erzählung widersprechen sollte; einer Lüge, wozu sie gezwungen wurden, denn ihnen blieb nichts übrig, als: jene Thatsache für richtig anzuerkennen, oder: sie zu verheimlichen und auf die beste Art zu verfälschen. Und war hiezu nach der Geschichte mit der Wache ein anderer Weg, als den sie wählten? Freylich war der Diebstahl, den die Jünger hatten begehen sollen, ungereimt. Sie glaubten und dachten nicht daran, daß Jesus auferstehen würde. Wie konnten sie denn darauf verfallen, den Leichnam zu stehlen, um Jesum den Erstandenen zu predigen, da sie doch keine Auferstehung erwarteten. Und dieses Vorhaben hätten die Jünger gegen Soldaten-Wache wagen wollen? sie, die aus Furcht alle Jesum verließen, die sich seiner schämten, die nur 2 Schwerdter hatten, die, um sich sicher zu stellen, nur heimlich und bey verschlossenen Thüren zusammen kamen? Diese Menschen sollten mit solchem Vertrauen, ganz ohne Furcht von der verjagten, oder einer andern verstärkten Wache ertappt zu werden, den Raub begangen und sich haben so viele Zeit, als nach der Geschichte erfordert wird, gelassen haben? Diesem



Dieses, so wie der Apostel ehrlicher Charakter, befreiet sie hinreichend von dem Verdacht des Diebstals. Aber, wenn sie unschuldig waren, warum warfen sie die Geschichte mit der Wache dem Synedrium nicht vor? Warum lassen sie, als unschuldig Leidende die Sache nicht untersuchen, die Soldaten erforschen und bekennen? warum erbitten sie sich nicht ein Zeugniß hierüber vom Pilatus? — — Vielleicht wußten sie gleich im Anfang diese Geschichte noch nicht; und gesetzt, sie erfuhren sie: so waren doch diese armen Leute diejenigen nicht, die solche Sachen durchsehen konnten. Ihre Gegner waren ein ganzes hohes Kollegium, das, wie ein jeder fast aus Erfahrung weiß, selten Unrecht hat; und ihr Richter war Pilatus, ein schlecht denkender Mann (nach dem Josephus), der sich gerne bestechen ließ und den Juden, so viel als möglich war, nachgeben mußte, weil er stets in Gefahr schwebte, von ihnen wegen seiner Ungerechtigkeiten verklagt zu werden; ein Mann welcher bey Unterdrückung der Sache selbst gewann, da seine Ungerechtigkeit gegen einen unschuldigen Mann noch himmelschreiender gewesen wäre. Und, nehmen wir auf alles dies keine Rücksicht, wie? wenn nun die Wache bey einer Untersuchung in ihrer Aussage beharrte? Die Apostel hätten thöricht gehandelt, wenn sie auf die Untersuchung bestanden, da ihnen die Soldaten stets widersprochen haben würden. Und wie leicht konnten die wenigen Soldaten auf Verlangen der Obrigkeit nicht weggeschickt werden? Selbst ihr Zeugniß, wenn sie als ehrliche Männer die Wahrheit gestanden, hätte die Sache noch nicht bewiesen; denn Jesus war von ihnen nicht gesehen; und Juden und Heiden konnten also dieses Zeugniß sehr leicht nichtig machen. Die Apostel handelten weit klüger, da sie Jesum den Auferstandenen predigten, und die Wahrheit dieser Lehre mit Wundern bekräftigten *).

II) Die Geschichte mit der Wache kann nicht Wahrheit seyn, denn sie widerspricht:

1) Dem Gesetz der Juden. Es ist ganz gegen alle Gebräuche der Juden, daß das Synedrium am Sabbath zum Pilatus

*) Außerhalb Judaea war die Erzählung von den Soldaten völlig unnütz, da sie die Auferstehung nicht einen Grad wahrscheinlicher machte; denn keiner konnte beurtheilen, ob je solche Männer gewesen wären.



Pilatus gegangen, ihn um Wache gebeten und das Grab zu gesiegelt habe, da es einige Abgeordnete des Pilatus hätten thun können.

Hier wird, wie ein jeder Unbefangene sieht, dem Matth. wieder untergeschoben, was er nicht hat. Er führt in seiner Geschichte kein Synedrium auf, welches in Procession zum Landpfleger, und nach erhaltener Erlaubniß das Grab zu versiegeln mit Wache zum Thor hinaus zum Grabe zieht. Bey ihm siegeln die Herren des hohen Raths das Grab nicht mit eigenen Händen zu; sondern einige Beysitzer desselben, die Betrug vermutzen, gehen zum Pilatus, erhalten die Gewährung ihrer Bitte, das Grab zu versiegeln, und thun es. Zum Gouverneur gehen und sich Wache ausbitten, ist keine Hand-Arbeit, welches sie also vornehmen konnten. Sie thaten hier ihrer Meinung nach sogar etwas zur Ehre Gottes, indem sie einen Betrüger, der sich als Messias erklärt hatte, entlarven wollten, und solche Handlungen waren sogar nach ihren Satzungen am Sabbath nicht verboten. Ja waren diejenigen, welche zum Gouverneur gehen, von der Secte der Sadducaeer, wozu viele im Synedrium gehörten; so fällt aller Zweifel weg; denn diese verachteten alle Gebote und Satzungen der Väter, und richteten sich blos nach dem, was im Moses befohlen war. Uebrigens ist schon in der Erklärung des Textes bemerkt worden, daß wahrscheinlich ein Heide das Siegel auf das Grab gesetzt habe.

2) Sie bitten sich vom Landpfleger Wache aus; aber sie haben ja selbst Tempelwache, welche sie desto eher gebrauchen konnten, da Joseph selbst im hohen Rath war.

Sie hatten es recht darauf angelegt, Jesum und seine Anhänger feyerlich niederzuschlagen; diesewegen wenden sie sich an den Landpfleger. Natürllich mußte es mehr Aufsehen erregen, wenn derselbe, da er die Jurisdiction in Händen hatte, sich der Sache annahm, und seine Wache zur Besetzung des Grabes gebrauchte, da sie mehr Aufsehen als die Tempelwache bey den Juden hatte. Ueberhaupt war die Sache durch das Betragen der Hohenpriester nun schon zur Civilsache geworden; da sie Jesum als einen Aufrührer gegen den römischen Kaiser verklagt, und ihn dadurch ans Creuz gebracht hatten. Sicher stellten sie die Unruhen und Aufrühre groß vor, welche daraus entstehen



hen würden, wenn die Apostel Jesum als Erstandnen verkündigen könnten; und erreichten hiedurch auch ihre Absicht, den Beystand des Landpflegers.

3) Die Geschichte kann nicht Wahrheit seyn; denn sie widerspricht den Erzählungen der übrigen Evangelisten. Nach diesen haben die Jünger nicht daran gedacht, daß Christus auferstehen würde, ja sogar nach dem Johannes *) es nicht einmal gewußt; und nach dem Matth. wissen es selbst die Hohenpriester?

Dieses trug sich natürlich zu. Die Jünger hatten eine ganz falsche Idee vom Reiche des Messias, welche sie nur nach der Auferstehung Jesu verlohren. Sie ehreten ihn als Messias, waren aber fest überzeugt, daß er ein irdisches Reich stiften würde. Nach diesen Ideen erklärten sie alles, was Jesus ihnen von seinem Leiden und Tode sagte, bildlich. Mit seinem Tode verschwanden alle ihre Hoffnungen und Erwartungen. Die größte Furcht vor einem ähnlichen Schicksal, als Jesus erfahren hatte, trat an ihre Stelle, und machte sie unfähig, seine Reden nach ihrem wahren Sinn zu erklären. Von allen ist dies aber nicht zu behaupten, denn sicher erklärten sich einige Jünger die Worte Jesu recht. Luc. 24, 21. Die Weiber und die mehrsten seiner Anhänger dachten an keine Auferstehung. Bey den Gliedern des hohen Raths und bey den Pharisaern fand ein ganz anderer Fall statt. Sie hatten Jesum stets für einen Betrüger erklärt und hielten ihn wirklich dafür. Er prophezeiete aber verschiedentlich (selbst die Aussage der Zeugen im Verhör erinnerte sie daran. Matth. 26, 61. Marc. 14, 58.) daß er am dritten Tage wieder aus dem Grabe hervorgehen werde. Sollte dieser Ausspruch nicht einige (besonders ächte jüdische Orthodoxen) bewogen haben, den Betrug, wofür sie es hielten, zu verhindern? Und dieser Gedanke erhielt das Andenken an jene Begebenheit bey ihnen lebhaft. Sie suchten den vermeintlichen Entwurf der zahlreichen Jünger Jesu zu vereiteln, unterdessen diese, für ihr eigenes Leben besorgt, ohne Gedanken an eine Auferstehung Jesu, sich nur im Verborgenen aufhielten.

Noch

*) 20, 2.



Noch mehrere Disharmonien, welche der Verfasser der Fragmente zwischen den Erzählungen der übrigen Evangelisten und des Matth. zu finden glaubt, fallen, aus dem rechten Gesichtspunkt betrachtet, leicht weg und können sehr kurz übergangen werden. So verträgt sich die Geschichte der andern Evangelisten von den Weibern mit dem Matth. sehr gut. Er sagt: sie würden nicht bey Wache und Siegel hinausgegangen seyn, den Leichnam zu salben; aber dies kümmert sie gar nicht; nur wie der Stein abgewälzt werden solle, macht ihnen Sorge. Jeder Vernünftige gegen die Bibel Uneingenommene wird hieraus den Schluß ziehen: die Weiber wußten nicht, daß noch am Freytag Abend eine Wache ans Grab gestellt war. Am Sabbath gingen sie eben so wenig als die Männer aus, und am Sonntag in der Morgendämmerung schon zum Grabe. „Aber 6 Weiber sollten die Proceßion des Synedrums nicht erfahren haben?“ Und wenn ihrer noch mehrere gewesen wären: so würden sie es nicht. Welch Aufsehen kann es, wenn man den Unsinn von der Proceßion wegläßt, machen, daß ein Commando Soldaten durch die Stadt geht. Wer bekümmert sich bey solchem außerordentlichen Gewühl von Menschen, als im Osterfest zu Jerusalem war, wohl um dessen Bestimmung? Vielleicht logirten die Weiber sogar in Bethanien. „Aber Joseph und Nicodemus wußten es doch sicher. Sollten diese den Weibern, die auch ihre, so wie Jesu, Freundinnen waren, nicht hievon Nachricht ertheilet haben?“ Freylich waren Joseph und Nicodemus Schüler und Verehrer Christi, die Weiber auch; aber wie sollten deswegen diese in eine solche Bekantschaft mit jenen Weibern gekommen seyn, daß sie ihnen gleich Nachricht von der Wache geschickt hätten. Ueberhaupt wußten sie die Absicht der Weiber gar nicht. Auch darinn hat der Fragmentist Unrecht, daß er behauptet: beim Matth. komme der Engel in Gegenwart der Weiber herab und wälze den Stein ab; wovon doch Matth. nichts schreibt. Aber darinn hat er Recht, daß Maria Magdalena nichts von der Wache weiß; nur der hieraus gezogene Schluß: also war auch keine da, — ist falsch. Eben weil Maria Magdalena nichts von der Wache weiß, besorgt sie den Raub des Leichnams.

Text:

Text: Matth. 28, 1. 5—10.

W. 1. In der Dämmerung nach dem Sabbat bey dem Anbruch des ersten Wochen-Tages ging Maria Magdalena und die andre Maria das Grab zu sehen. — **W. 5.** Der Engel *) aber sprach zu den Weibern: fürchtet euch nicht: ich weiß, ihr sucht Jesum den Gekreuzigten. **W. 6.** Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er sagte; sehet hier den Platz, wo der Herr lag. **W. 7.** Und gehet geschwinde hin und saget seinen Jüngern: er sey von den Todten erstanden. Er geht vor euch nach Galilaea, daselbst könnet ihr ihn sehen. Merkt es, ich habe es euch gesagt. **W. 8.** Schnell liefen sie voll Furcht und Freude aus dem Grabe, um den Jüngern die Nachricht zu bringen. **W. 9.** Als sie aber hingingen um seine Jünger zu benachrichtigen: so begegnete ihnen Jesus und sprach: seyd gegrüßet! Sie aber kamen, umfasseten seine Füße und bezeigten ihm so ihre Ehrfurcht. **W. 10.** Jesus sagte zu ihnen: fürchtet euch nicht! gehet, verkündiget meinen Brüdern, daß sie nach Galilaea kommen, wo sie mich sehen werden.

W. 1. ὄψε δὲ σαββάτων. Nach geendigtem Sabbat.] ὄψε heißt sonst: am Abend; in dieser Stelle also: am Abend des Sabbats. Dies ist aber gegen die Erzählung der übrigen Evangelisten Marc. 16, 1. 2. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1., die alle den Morgen angeben; so wie der ganze Zusammenhang zeigt, daß die Geschichte nicht am Abend vorfiel. Man hat hier deswegen angenommen, daß nach dem Matth. die Weiber schon am Sonnabend auch beim Grabe gewesen; aber hiezu fallen alle Gründe und Absichten weg. Andre wollen es zum vorigen Capitel ziehen und lesen: ἠσφαλίσαντο τὸν τάφον, σφραγίσαντες τὸν λίθον, μετὰ τῆς κενώσεως ὄψε σαββάτων. Dann müßte aber δὲ weg seyn, wozu keine critische Gründe sind und daher es auszulassen zu hart ist. Andre sagen: ὄψε sey von ἑσπερα unterschieden. Genau genommen wähere ὄψε bis Mitternacht; und man glaubt nun: die Weiber hätten ihre Vorbereitungen schon vor Mitternacht angefangen und wären ganz frühe

E 2

*) Wahrscheinlich derjenige, welcher das Grab vorher geöffnet hatte.



in der ersten Dämmerung (nach den andern Evangelisten) zum Grabe gegangen. Dies ist von allen Erklärungen die ungezwungenste. Michaelis, der bey dem Matth. ein ebraeisches Original annimmt, glaubt, daß im Ebraeischen $\eta\psi$, welches Dämmerung heißt, wie die LXX. es auch Jes. 5, 19. gebrauchen, gestanden habe. Der Uebersetzer habe sich versehen und auch so vertirt. Matth. hat aber höchst wahrscheinlich kein Ebraeisch geschrieben. Weit besser also wäre die Meinung: Matth. als ebraeisch redender Schreiber dachte sich das griechische ebraeisch. Man kann auch übersetzen: nach dem Sabbath; und es bleibt hier also gar keine Schwierigkeit. Matth. hätte deutlicher schreiben können; aber was er sagen wollte, erhellt sogleich aus dem folgenden.

$\tau\eta\ \epsilon\pi\iota\ \Phi\omega\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\sigma\eta$.] Dies ist eben das, was bey Luc. 24, 1. $\acute{o}\rho\theta\acute{o}\varsigma\ \beta\alpha\delta\epsilon\omicron\varsigma$ heißt. Da der Tag des ersten Wochentages anbrach. Aus der Zusammenhaltung der Evangelisten erhellt, daß es nicht, da die Sonne schon aufgegangen war, geschah, sondern sehr frühe. Der Sinn wäre also: In der Dämmerung nach dem Sabbath beim Anbruch des ersten Wochentages ging Maria Magdalena und die andre Maria hinaus u. s. w. Matth. nennt hier nur 2 Weiber. Es waren aber noch mehrere, wie wir schon aus seiner eigenen Erzählung sehen können, dabey. Aus Johann. 20, 1. 2. wissen wir, daß Mar. Magd. sich von den übrigen Frauen getrennt hatte, um dem Joh. und Petrus die Abwesenheit des Leichnams zu erzählen und doch finden wir bey dem Matth.: und der Engel sprach zu den Weibern. Ueberhaupt nennen die Evangelisten die Weiber verschieden, welches aber noch kein Widerspruch unter ihnen ist. Wir wissen, daß die Weiber, welche Jesu aus Galilaea nachgefolgt waren, ihn zu salben beschloffen hatten, Luc. 23, 56. 24, 1. Die Verschiedenheit in den Nahmen nun kömmt nur daher, daß nicht alle genannt sind, denn es waren wahrscheinlich außer den genannten noch mehrere gegenwärtig, die daran Theil nehmen wollten.

$\eta\lambda\theta\epsilon$ — sie ging] Matth. 16, 5. Luc. 2, 44. Joh. 6, 17. vergl. 19. Es leidet daher keinen Zweifel, daß es so übersetzt werden

den kann. Die Meinung von Plessing, daß Weiber zu verschiedenen Zeiten zum Grabe gegangen sind, (wodurch er die verschiedenen Anzeigen in den Evangelisten vom Anbruch des Tages Matth. 28, 1. Marc. 16, 2. Luc. 23, 54. Joh. 20, 1. die doch im Grunde alle einerley sagen, erklären will) ist nicht wahrscheinlich; denn die Absicht des Vorausschickens, daß einige nämlich Leute haben bestellen sollen um den Stein abzuwälzen, wird durch den Text selbst, wie mich dünkt, widerlegt; denn sind Leute zum Abwälzen bestellt, wie wissen sie denn auf dem Wege nicht, wie sie ihn abgewälzt bekommen sollen?

Ἰσωρήσαι τὸν τάφον. Das Grab zu besuchen.] Matth. schreibt hier nicht deutlich, denn aus dem Marc. und Luc. wissen wir, daß die Weiber ihn salben wollten. Freylich sind dann hier 2 Salbungen zu finden, aber unmöglich ist es mir fast, mit Michaelis zu glauben, daß diese vorgesezte Salbung beyh. Marc. und Luc. nur Irrthum sey. Sollte Marc., der Gefährte des Petrus, welcher ihm diese Geschichte, woran er selbst so vielen Antheil genommen hatte, wahrscheinlich oft erzählte, sollte Luc., der aus glaubwürdigen gewissen Nachrichten, wie er selbst sagt, schrieb, in solchen Hauptumständen sich irren? Ich finde auch keine Gründe, die uns zu dieser Meinung zwingen. Die fast unmögliche Wiederholung der Salbung kann der Grund nicht seyn, denn die Weiber salbten ihn nicht wirklich, sondern hatten nur den Vorsatz. Von der Salbung des Josephs und Nicodemus konnten sie, da sie dieselbe nicht gesehen hatten, ohnmöglich etwas wissen; es war also nichts, was sie von den Bereitungen*) abhalten konnte. Es bleibt mir bey allen Hypothesen Andrer die vorgehabte Salbung der Weiber stets das wahrscheinlichste.

B. 5. ἀποκριθεὶς δὲ ὁ ἄγγελος, εἶπε u. s. w. Der Engel aber sprach u. s. w.] Natürlich also waren die Weiber zum Grabe, womit oben beschriebene Veränderung vorgegangen war, gekommen, und schon in dasselbe gegangen. Nach der Stellung des Matth. sollte man ohne genaue Bemerkung vielleicht glauben, daß dieses Gespräch
 C 3 des

*) Die Einwendungen gegen den Marc. und Luc. gehören, ob sie leicht zu heben sind, nicht hieher.



des Engels noch vor dem Grabe vorginge, weil derselbe nach dem 2ten Verse auf dem Stein sitzt. Matth. giebt uns aber für das Gegentheil Winke; theils im 6ten Verse: er ist nicht hier. Seht den Platz, wo er lag; theils im 8ten, nachdem der Engel ausgesprochen, sagt Matth.: wie sie aber herauskamen u. s. w. Hier ist daher völlige Harmonie mit den übrigen Evangelisten, und er verdient wohl von ihnen ergänzt, nicht aber von Gegnern verfälscht zu werden.

ἀποκριθεὶς — steht völlig pleonastisch, da von keinem vorhergehendem Gespräch die Rede ist, sondern der Engel erst anfängt.

B. 6. *ἴδετε τὸν τόπον*, sehet hier den Ort] Apostel-Gesch. 7, 34. Es ist also hier nicht zu nehmen: kommet in das Grab und sehet die Stelle, sondern: die Weiber führen bey seinem Anblick zurück, aber der Engel, um ihnen Muth einzuflossen, sagte zu ihnen: tretet nur näher heran u. s. w.

ὁ κυριος] der Engel betrachtet Jesum als eine wichtige Person.

B. 9. *προσκυνεν* wird bey den Orientalischen Ehrenbezeugungen stets gebraucht, weil diese Völker sich vor der zu ehrenden Person zur Erde werfen.

B. 10. *ἀδελφοις*. Jesus versteht hierunter eben das, was er B. 7. unter *μαθηταις* versteht.

Grundsatz.

Die beyden vorzüglichsten Erzählungen von der Auferstehung finden wir im Matth. und Johannes. Beyde aber erzählen sie nicht vollständig. Doch wir finden auch Verschiedenheiten bey ihnen. Bey dem Einen finden wir mehrere Weiber und eine Wache; der Andre erzählt nur von der Maria Magdalena, und mit Umständen, welche sich nicht mit unserm Evangelisten vertragen. Es kommt daher

her alles darauf an: Sind beide Erzählungen eine, oder verschiedene Geschichten? Ist dieses bestimmt: so ist alles andre leicht. Es ist nach einer vernünftigen Eregese nicht einerley Erzählung. Den Grund hievon müssen wir in den Erfahrungen der Evangelisten suchen. Sie schreiben so, wie sie von der Auferstehung benachrichtiget worden, aber nehmen keine Rücksicht auf die Erfahrungen und Erzählungen Andrer. Aufferdem, da dies schon einen Unterschied hervorbringen muß, berührt Johannes die Wache gar nicht. Keine Geschichte ist also vollständig, sondern sie liefern zu der ganzen Geschichte nur Bruchstücke, obgleich sie in ihrer Art uns ein gewisses Ganze geben. Jeder schreibt nach seinem Gesichtspunkt, der aber bey beyden auch hier verschieden ist. Matth. richtet alles so ein, um seinen Lesern zeigen zu können, auf welche Art die Weiber zum Grabe kamen, da hingegen Johannes hierauf nicht sieht, sondern erzählt: Jesus sey ehrenvoll begraben und habe wirklich, welches zu seiner Zeit schon einige leugneten, einen menschlichen Körper gehabt. Dieses muß Scheinwidersprüche erregen, besonders da keiner von beyden daran dachte, daß man ihn noch nach Jahrtausenden vergleichen würde; ein Zeitraum, der vieles dunkel macht, da die Evangelien ihren Lesern, welche schon unterrichtete Christen waren, helle seyn mußten. Sie schreiben also als Männer von ihrem Stande, und hiernach müssen sie beurtheilt und nicht jede Unbestimmtheit im Ausdruck und andre Fehler gerügt werden; wodurch viele Schwierigkeiten in ihren Erzählungen zu tilgen sind. Matth. und Johann. sind daher leicht zu vereinigen. Marc. und Luc. verursachen schon mehrere Schwierigkeiten. Beyde aber sind keine Apostel noch Augenzeugen und man müßte die genaueste Inspiration bey ihnen annehmen, wenn man die genaueste Erzählung verlangte. Doch sie lassen sich auch erklären, wenn man ihnen nur einige kleine Unbestimmtheiten zu Gute hält.

Noch einiges, welches auf die Harmonie der Evangelisten vielen Einfluß hat, kann ich hier unmöglich verschweigen; nämlich: höchst warscheinlich logirten die Apostel verschieden. Sie waren alle zerstreut, vielleicht zum Theil gar in Bethanien. Hieraus erklärt sich es leicht, wie die beyden Partheyen sich verfehlen konnten, und wir



gewinnen mehr Zeit, die wir nötig haben, für die Geschichte. Die Frauen hatten auch nicht alle gleich, sondern die Eine mehr, die Andre weniger gesehen, sie erzählten also den Aposteln verschiedene Sachen und diese erhielten unähnliche Nachrichten, wovon vielleicht keine vollständig war; welches sie aber auch nicht gebrauchten, da sich Jesus ihnen am Abend schon selbst zeigte.

Die ganze Geschichte im Zusammenhang wäre nun auf folgende Weise zu stellen:

Am Tage nach der Creuzigung erbitten einige Herren des Synedriums sich die Wache zur Versicherung des Grabes und versiegeln dieses. Hievon wissen die Weiber nichts. Maria Magdalena und die andern genannten und ungenannten Frauen gehen ganz frühe zum Grabe. Aber vor ihrer Ankunft geschieht die Auferstehung mit Blitzen und Zersprengung der Grabesthüre. Die Wache sinkt in Ohnmacht, aber erholt sich wieder, sieht etwas weißes, nach ihrer Meinung einen Engel, und läuft davon. Jetzt erscheinen die Weiber, sehen den Stein von der Grabesthür weggeschafft und durch die Öffnung die Leichnamstätte leer. Voll Bestürzung läuft Maria Magdalena zum Petrus und Johannes mit der Nachricht hievon. Die übrigen Weiber erwarten eine Zeitlang die Maria und die Männer, gehen aber, so wie sich nach und nach ihre Furcht verliert, in die Höhle, worinn sie weiter hinten einen Engel, der ihnen die Auferstehung meldet, finden. Diese eilen mit dieser Nachricht davon. Nach ihnen kommt Maria mit dem Petrus und Johannes. Die beyden letztern gehen ins Grab, finden ohne Engel die Schweißtücher und entfernen sich. Maria Magdalena aber bleibt, gewinnt auch Muth hineinzugehen, findet einen Engel und bald darauf Jesum selbst *). Er war unterdessen auch schon den andern Weibern erschienen. Am Abend aber war er bey allen Jüngern, nachdem er sich vorher dem Petrus und den Emmauntischen Jüngern gezeigt hatte.

Diese

*) Es scheint, daß Maria Magdalena und die andre Parthey sich nicht begegneten, welches leicht möglich war.

Diese Geschichte nun beschreibet Matth. auch auf seiner Seite etwas unbestimmt.

1) Er bemerkt nicht, daß der Inhalt des zweyten bis vierten Verses vor der Ankunft der Weiber geschehen sey, und mischt das, was den Soldaten begegnet, unter die Geschichte von den Weibern, um zu zeigen, wie diese zum Grabe kamen.

2) Er hätte auch deutlicher angeben können, daß der Engel nicht mehr auf dem Stein, wo ihn die Wache sah, sondern schon im Innern des Grabes sich befand.

3) Auch hätte Matth. die Entfernung der Maria Magdalena anzeigen müssen, aber er nimt keine Notiz mehr von ihr. Die Bemerkung, daß sie sich von den übrigen Weibern getrennt habe, würde viele Scheinwidersprüche gehindert haben.

Nun können die mehrsten Widersprüche leicht übergangen werden, die zwischen dem Matth. und den übrigen Evangelisten sich befinden sollen.

Beym Matth. eröffnet Cap. 28, 1—4. der Engel in Gegenwart der Weiber das Grab: bey den übrigen Evangelisten finden sie es schon offen. Matth. sagt, wie schon verschiedentlich angegeben worden, das Gegentheil hiervon; und weder *das* im ersten, noch *das* im zweyten Verse, hindert diese Erklärung.

Matthaeus, welchem Marc. folgt, sieht nur einen Engel, beym Luc. finden wir aber zwey. Eben solche Verschiedenheiten sind in ihren Stellungen und in ihren Reden, wenn man auf alle Evangelisten sieht.

Das Engel-Sehen ist überhaupt ein etwas schwieriger Gegenstand, obgleich nichts unnatürliches. Es sind Visionen und einige können zwey, andre einen gesehen haben; oder alle sahen zwey, und nur einer sprach. Matth. hatte vorher von einem Engel auf dem Stein gesprochen, und nun nennt er den andern im Grabe nicht weiter. Marc. folgt seinem Führer Matthäus. Lucas hatte noch keine Engel berührt;

D

Dieser



dieser mußte also beyde angeben. Der Widerspruch zwischen dem Marc. und Luc.: daß bey dem ersten die Engel sitzen, bey dem letzten aber stehen, hebt sich dadurch schon auf, daß ἐπεσησται auch das erstere bedeuten kann. Luc. 2, 38.

Nach dem Matth., Marc., und Luc. sehen alle Weiber, und im Grabe, Engel; nach dem Joh. aber nur Maria Magdalena, und vor dem Grabe.

Dies sind zwey verschiedene Begebenheiten. Eben diese Antwort paßt auf den 6ten Einwurf des Verfassers der Fragmente: daß bey dem Matth. Maria Magdalena Jesum auf dem Wege nach der Stadt, bey dem Joh. aber vor dem Grabe erblickt. Sie war ja bey den Weibern im Matthaeus nicht.

Matth. erzählt: die Weiber wären vor Jesu niedergefallen und hätten seine Füße umfaßt. Bey dem Johannes will er sich aber nicht berühren lassen.

Dies sind zwey verschiedene Begebenheiten, wobey schon die Umstände einerley Handlung ändern können. Im Joh. steht aber auch gar nicht, daß Jesus sich nicht berühren lassen will, sondern nur: Maria solle sich nicht aufhalten, sie werde ihn noch sehen und sprechen.

Matth. läßt Jesum nicht in Jerusalem erscheinen, sondern die Jünger nach Galilaea bestellen, wohin sie auch reisen. Luc. aber sagt: sie sollten in Jerusalem sogar bleiben.

1) Die Rede des Engels bey dem Matth. im 7ten Verse ist kein ausdrücklicher Befehl nach Galilaea zu reisen, und völlig unbestimmt ist es gelassen, ob Jesus ihnen vorher noch in Jerusalem erscheinen werde, oder nicht. Es lassen sich sogar vernünftige Ursachen angeben, warum Jesus ihnen nicht gleich eine Erscheinung bewilligt. Er wollte den Jüngern alle Hoffnung, daß nun sein irdisches Reich einen Anfang nehme, abschneiden, ihre Einbildungskraft nicht zu Täuschungen reizen und sie versichern, daß er wieder mit ihnen umgehen werde.

2) Matth.

2) Matth. hängt zwar die Nachricht von der Reise nach Galilaea gleich an, aber man sieht aus der ganzen übrigen Geschichte, daß er nur zum Ende eilt und die Zeit der Erscheinung nicht gewiß bestimmt, weil er hierinn unterrichtete Leser voraussetzte, da die Apostel stets von der Auferstehung Jesu zu lehren anfangen. Beym Luc. ist dieses Eilen am sichtbarsten, da es bey ihm scheint, als wenn alles in einem Tage geschehen sey, welches er doch in der Apostel-Geschichte weit anders erzählt. Dasjenige, was Luc. im 49sten Verse sagt, hängt also nicht mit dem vorhergehenden genau zusammen. Die Ursachen, warum Jesus sie innerhalb einigen Wochen nach Galilaea reisen läßt, sind leicht anzugeben. Er wollte sie noch mehr unterrichten, auch sollten sie ihre häuslichen Sachen in Ordnung bringen, um ganz Apostel zu seyn.

